

**Zeitschrift:** Jahrbuch für Solothurnische Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Solothurn  
**Band:** 11 (1938)

**Artikel:** Westschweizerisches "Saleure" und deutsches "Solothurn"  
**Autor:** Keller, O.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-322739>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Westschweizerisches<sup>1)</sup> „Saleure“ und deutsches „Solothurn“.

Von Dr. O. Keller.

Einleitung. — Wortlisten: 1. Kelto-romische und latinisierte Formen: IV.—XIV. Jahrhundert. 2. Französische Formen: a) XIV.—XVII. Jahrhundert; b) Neuzeit. 3. Deutsche Formen: XI.—XX. Jahrhundert. — Die Wortentwicklung: 1. SALO- und SOLO-. 2. -DURON, -DURUM. 3. Der Tonvokal. — Zusammenfassung. — Toponomastischer Index.

## Einleitung.

Im Herbst 1936 erzählte mir mein freundlicher Gewährsmann Albert Bourquin<sup>2)</sup> in Romont ob Grenchen vom vergangenen Missjahr, während dem der Heuet immer wieder verregnet worden sei. In einer altertümlichen Mundart, die er bald als einer der letzten sprechen wird, klagte er:

„*Tü lé matéïn léz avónða vanyéïn dé salär, chægéïn la móntéïn djæk ó mēdjör; la véprè ér ankór bål, mè pår vår lé kåtr oür, la pyædj ér li apæ tó ér a räkmösiø!*“<sup>3)</sup>

Von seiner Rede fiel mir vor allem die Form *salär* ins Ohr, war es doch das erste Mal, dass ich die jurassische Lautung des Ortsnamens *Soleure-Solothurn* vernahm, der das Anklingen an die Urform SALO-DURON einen altertümlichen Reiz verleiht. Wie erklärt sich dieses *Saleure* gegenüber *Soleure*, *Solothurn* mit ihrem *o*, das sich in italienisch *Soletta*, in spanisch *Solura*<sup>4)</sup> wiederfindet? Hat nur der Jura die *a*-Form, oder ist sie in der Westschweiz weiter verbreitet? Handelt es sich hierin um das Bewahren einer alten Lautung, die das Ale-

<sup>1)</sup> Die Bezeichnung „westschweizerisch“ ist hier allerdings zu weit gefasst: Genf, der grösste Teil von Waadt und das Wallis haben den Typus *Soleure*.

<sup>2)</sup> Geboren 1862.

<sup>3)</sup> Uebersetzung: Tous les matins les nuages venaient de Soleure (et) suivaient la montagne jusqu'à midi; l'après-midi était encore beau, mais, par' vers les quatre heures, la pluie était là, et tout était à recommencer! — Der ganze Text mit Wörterklärungen in *Vox Rom. II*, 94.

<sup>4)</sup> Gebildet nach der frz. Form.

mannische und das Schriftfranzösische aufgaben, und warum? Müssen zwei verschiedene Grundlagen angenommen werden? Die sich aufdrängenden Fragen führten mich dazu, die Geschichte des Ortsnamens wieder einmal aufzublättern. Wenn dabei eine restlose Klärung der Bedeutungsfrage auch nicht erreicht wurde, so mag doch der Solothurner Geschichtsfreund aus der folgenden Zusammenfassung alter und neuer Forschungsresultate und dem Zusammentragen wenig bekannten Wortmaterials einige bedeutsame Tatsachen aus der Geschichte seines Stadt- und Kantonsnamens entnehmen.

Ueber den Ortsnamen *Solothurn* war schon viel geschrieben worden, als K. Meisterhans auf p. 37—38 seiner *Aeltesten Geschichte des Kantons Solothurn*, 1890<sup>5)</sup>), die damaligen Ergebnisse der Forschung erstmalig wissenschaftlich zusammenfasste. Sie finden sich von Meisterhans in knapper und etwas geänderter Gestalt wiederholt bei J. R. Rahn, *Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn*, Zürich 1893, p. 141, 148—149. In der folgenden Darstellung wird oft an diese Studien anzuknüpfen sein und ihr sprachhistorischer Teil überprüft werden.

Meine Untersuchung wurde von verschiedenen Seiten freundlich gefördert. Besonders verpflichtet bin ich für bibliographische, sprachgeschichtliche und lexikologische Auskünfte den Herren Prof. P. Aebischer, Lausanne, Dr. B. Amiet, Solothurn, Prof. L. Gauchat und Dr. J. U. Hubschmid, Zürich, W. Pierrehumbert, Evilard-Neuenburg. Allen Helfern sei hier herzlich gedankt!

---

## Wortlisten.

### 1. Keltoömische und latinisierte Formen.

IV.—XIV. Jahrhundert.

VICO SALOD(URO), 219 n. Chr. Inschrift auf einem im städtischen Museum Solothurn befindlichen Denkstein. Die daneben hängende (von Meisterhans geschriebene) Legende hat folgenden Wortlaut:

Weihinschrift des römischen Soldaten Opilius Restio an die keltoömische Pferdegöttin Epona aus dem Jahre 219 n. Chr. Erste schriftliche Ueberlieferung des Namens Salodurum (Solothurn).

---

<sup>5)</sup> In *Festschr. des soloth. hist. Ver.* bei Anlass der Vers. der schw. geschichtsf. Ges. in Solothurn, 1890.

Der Text lautet:

DEAE · EPONAE · MA(XIMAE)  
(O)PILIVS · RESTIO · M(ILES)  
(L)EG(IONIS) · XXII · ANTONI  
(NI)ANAE · P(RIMIGENIAE)  
P(IAE) · F(IDELIS) · IMMV  
(NI)S · COS(VLARIS) · CVRAS · A  
(GE)NS · VICO · SALOD(VRO)  
(A · D · ) · XIII · KAL(ENDAS) · SEPTEMB(RES)  
D(OMINO) · N(OSTRO) · ANTONINO  
II ET · SACERDO(TE)  
II CO(N)S(VLIBVS)  
V(OTVM) · S(OLVIT) · L(VBENS) · M(ERITO)

Deutsch:

Der grössten Göttin Epona hat Opilius Restio, Soldat der 22ten Antoninianischen älteren, ergebenen, treuen Legion, Gefreiter des Konsuls, die Aufsicht führend über das Dorf Salodurum, am 13ten Tage vor den Kalenden des September (20ten August), im Jahre, da unser Herr (der Kaiser) Antoninus zum 2ten Mal und Sacerdos zum 2ten Mal das Konsulat bekleideten: sein Gelübde freudig nach Gebühr gelöst<sup>6)</sup>.

Nota: Der Denkstein war bis zum Jahre 1896 in der Fassade des Hauses No. 15 a. d. Schalgarasse eingemauert u. v. Eigenth. H. Rob. Probst-Pfluger, Metzgerm. gesch.

*Salodurum, ca. 300 n. Chr., Itinerarium Antoninum<sup>7)</sup>); gleiche Form in *Eucherii passio Agaunensium martyrum* 6, 14 (434—439 n. Chr.)<sup>8)</sup>; ebenso auf der Weltkarte des Castorius, genannt *Peutingersche Tafel*, ed. Miller, 1888<sup>9)</sup>, segm. III, 3.*

*Castrum Salodorensis*, vor 500 n. Chr. Inschrift gefunden beim Abbruch der St. Viktorskirche in Genf (1534), Gelpke, *Kirchengesch. der Schweiz*, I, Bern 1856, p. 43.

<sup>6)</sup> Cf. Mommsen, *Inscr. confoed. Helv.*, 219; Meisterhans, 38, Anm. 148; Rahn, 141. — Eine wesentlich andere Interpretation gab J. B. B(roxi), *Die altrömischen Steinschriften in Solothurn* in *Beitr. zur vaterl. Gesch.*, 81 ff. im *Wochenbl. vaterl. Gesch.*, Solothurn 1845—46.

<sup>7)</sup> Ed. Wesseling, 350. Nach Meisterhans fällt die Schlussredaktion des Itinerars in die Jahre 300—400; bei Rahn bezieht sich M. auf die Ed. Parthey-Pinder, 1868, p. 168.

<sup>8)</sup> Holder II, 1318; Meisterhans verweist auf Ruinart, *Act. Mart. Ratisbon.* 1859, p. 320.

<sup>9)</sup> Zu dieser Ausgabe und den Datierungsfragen cf. W. Kubitschek, *Gött. gel. Anz.* 179, p. 1—117.

*Salodero*<sup>10)</sup>, ca. 650, *Fredegar Chron.*, cf. *Script. rer. Merow.* II (1888), p. 129; Holder II, 1318.

in *Salodoro*, 870, *Capitularia Hlodowici Germ.*; 912, *Cartul. Lau-*  
*sann.*, fol. 5v; *Font. rer. Bern.* I, 235, 258.

*Solodurum*, 912, Gelpke I, 177, aus Notker Balbulus, Mönch von St. Gallen, † 912.

*Solodurum*, 1027, 1032, *Quellen zur Schw. Gesch.* III; *Acta Muren-*  
*sia*, p. 21; *Wiponis vita Chuonradi* in *Font. rer. Bern.* I, 307, 312.

*Salodori*, 1038, *Wiponis vita Chuonradi*, ib., 317.

*Solodorum*, 1045, *Solodoro*, 1048, *Solodori*, 1052, *Herimanni Aug.*  
*chron.*, ib., 319, 320, 322.

*Comes Solodorensis*, 1127, *Liber antiq. donat. Alteripe*, Staatsarch.  
Freiburg, ib., 398.

*VI libris Solodriensium*, 1146, Akte im Bürgerl. Stadtarch. Bern,  
ib., 400.

a *preposito Burchardo Solodrense*, 1181—82, ib., 468.

*Petrus Solodrensis*, a *Rüdolfo Solodrensi*, um 1182, Akte im Stifts-  
archiv Solothurn, ib., 470.

*Solodrensis ecclesie*, *Sol. prepositi*, *S. Vrsi Solodrensum*, 1208, Akte  
im Stiftsarch. Solothurn, ib., 501.

in *Solodoro*, 1245, *Font. rer. Bern.* II, 270; id. 1295, ib. III, 610.

*Castrum Solodorens*e, 1251, ib. II, 338.

*Solodorum*, Mitte XIII. Jahrh., ib. I, 519.

*Solodro*, 1295, *Solodoro*, 1318, 1336, Freiburg, *Recueil diplom. cant.*  
*Frib.* I, 166<sup>11)</sup>.

Weitere Belege für *Sol-* siehe in den Indices von *Font. rer. Bern.*  
II—IX.

## 2. Französische Formen.

### a) XIV.—XVII. Jahrhundert.

#### *Neuenburg*.

*Salore*, 1314, Matile, *Mon. hist. de Neuch.* II. Neuchâtel 1844,  
p. 558<sup>11)</sup>.

*Salourro*, 1357, ib., 764, *Salourroz*, 1370, ib., 931<sup>11)</sup>.

*Saleurre*, *Salleurre*, 1382, Bündnisvertrag zwischen Graf Diebold  
von Neuenburg und Graf Rudolf von Kiburg zur Einnahme der Stadt  
Solothurn, *Urkundio* II, Heft 2/III, p. 109.

<sup>10)</sup> *Salodero* bei Meisterhans, aber *Salodoro* bei Rahn, wo sich Meisterhans auf  
Ruinart, *Acta Mart.* Ed. II, 278 bezieht.

<sup>11)</sup> Mittg. von Prof. P. Aebischer, Lausanne.

*Salerroz*, 1425<sup>12)</sup>.

*Saleurre, Saleure, Salleure* 1444, 1475—76, 1479, 1495, 1504, 1513, 1532—38, 1546, 1550, 1584, 1596, 1608, 1625<sup>12)</sup>.

*Sallerre, -eurre* 1558, Landeron, Briefe an die Stadt Solothurn<sup>13)</sup>.

*Sailleure*, 1531<sup>12)</sup>.

*Soleure, Soleures, Solleure, Soleurre, Solleurre*, 1474, 1476, 1493, 1529, 1638, 1668<sup>12)</sup>.

*Solloure*, 1537<sup>12)</sup>.

*Freiburg*<sup>11)</sup>.

*Saleuro, Salouro, -z*, 1401, 1403, *AEF, Comte trés.* No. 1a, p. 38.

*Saleure, Saleurre, Saleurro*, 1475, 1476, 1479, 1481, *Freib. Geschichtsblätter XVI* (1907), p. 16, 69, 70, 88, 100.

*Solorro*, 1447, *ib. VI—VII* (1900), p. 188.

#### *Berner Jura.*

*Saleure*, 1567, Bellelay, Brief an Solothurn; *Saleurre, Salleurre*, 1568, 1571, Courtelary (geschr. Cortlary, Cortellary), an Solothurn<sup>13)</sup>; 1609, *Procès de Sorciers II*, p. 58—61<sup>14)</sup>.

*Solothurn*<sup>13)</sup>.

Französische Akten im Staatsarchiv Solothurn, die an die Stadt gerichtet oder in dieser französisch verfasst wurden.

*Saluerre*, 1539, Montbéliard; *Saleur(r)e, Sall-*, 1559, Herzog Emmanuel Philibert von Savoyen, aus Paris; Protokoll des königlichen Notars Granier in Lyon; 1580 Besançon.

*Souleurre, Soleurre*, 1500—1510, Briefe Ludwigs XII. von Frankreich.

*Soleurre, Solleurre*, 1558, Solothurn an die Herzogin von Longueville; 1565, Kopie eines französischen Dokuments: „*Que cette presente copie a esté tiree du vray originel atteste La Chancellery de Soleurre*“;

<sup>11)</sup> Cf. p. 161.

<sup>12)</sup> *Comptes de la Bourserie de Neuchâtel* in *Musée neuch.* 1905, p. 56—247 passim, Piaget, *Doc. sur la Réformation dans le Pays de Neuchâtel*, p. 87, 299, 367, 385, 461; Jeanjaquet, *Traité d'alliance et de combourg. de Neuch. avec les villes et cantons suisses*, p. 272. — Mittg. von W. Pierrehumbert, Evilard.

<sup>13)</sup> *Originalabschiede 4* (1507—1510), *Schreiben aus Frankreich*, 18. Im Staatsarchiv Solothurn eingesehen von Dr. B. Amiet.

<sup>14)</sup> Mittg. von Prof. L. Gauchat, Zürich. — Die Formen von Corban und Bas-Vully mittg. von Prof. E. Muret, Genf.

1568, 1570, Herzog von Savoyen, Herzog Leonor d'Orléans-Longueville an Solothurn; 1571, Brief Karls IX. von Frankreich an Saler, Zurmatten und Tugginer in Solothurn.

b) Neuzeit.

*Waadt*<sup>14)</sup>.

*salaoro* Vaugondry (Grandson-Yverdon), *chalaoro* Flendruz (Pays d'Enhaut).

*Freiburg*<sup>14)</sup>.

*chala(o)ro* Gruyère, Cornu, *Vocab.*, *chalaora* Albeuve, Vuadens (Gruyère), *salārou* La Joux, Prez-vers-Siviriez (Glâne), *salōrō* Sugiez *salórò* Bas-Vully<sup>14)</sup> (Lac), *salāovrou* Dompierre<sup>15)</sup>, *salāvrou* Granges-de-Vesin, *sālā(v)rou* Lully (Broie), *Chalavuro* in *Schweizermund*, Zürich 1891, p. 77.

*Neuenburg*<sup>14)</sup>.

*solér* (é<æ) Landeron (Neuchâtel), *solér* La Chaux-du-Milieu (Locle).

*Bern.*

*salāér* Orvin (Neuveville), Romont, Plagne (Courtelary)<sup>16)</sup>, Vermes<sup>14 16)</sup>, Corban<sup>14)</sup>, Vicques<sup>14)</sup> (Delémont).

*salāér* Créminal (Moutier)<sup>17)</sup>.

*salāvr* Pleigne, Mettemberg<sup>14 16)</sup>, Bourrignon<sup>14)</sup> neben *solāér*<sup>16)</sup> (Delémont), Les Bois (Franches-Montagnes)<sup>14)</sup>, Charmoille<sup>14)</sup> neben *solāér*<sup>16)</sup> (Porrentruy).

*sòlāea* Court (Moutier)<sup>18)</sup>.

*solāér* Montagne de Diesse (Neuveville), Péry (Courtelary), Montsevelier, Movelier (Delémont), Montfaucon, Breuleux (Franches-Montagnes), Courtedoux<sup>16)</sup>, Chevenez (Porrentruy)<sup>19)</sup>.

<sup>15)</sup> L. Gauchat, *Le patois de Dompierre (Broyard)* in *ZRPh.* XIV (1890), p. 397—466, § 71, δ.

<sup>16)</sup> Persönliche Aufnahmen. Frage: nous sommes allés à Soleure, j'ai été à Soleure. Im südlichen Berner Jura (Péry, Vauffelin) bedeutet *nó són alē a salāér* „nous avons pris, volé“, in Vauffelin war *salāér* Synonym von voleur; „acheter à Soleure“ = „voler“. Es handelt sich um argotische Verwendung des Wortes, bedingt durch den Gleichklang *Soleure — voleur*. Ebenfalls für Solothurn wenig schmeichelhaft ist: „avoir chargé pour Soleure“ im Neuenburgischen, wo es bedeutet „avoir bu, être ivre“. Nach Pierrehumbert, 111 s. *chargé* 2<sup>o</sup> ist die Redensart „un souvenir du temps où les ‘bosses’ (grosse Weinfässer) de vin descendaient par eau de Neuchâtel à Soleure“. L. Gauchat belegt mir den Ausdruck auch für Gruyères und La Chaux-du-Milieu (Locle).

<sup>17)</sup> W. Degen, *Das Patois von Créminal*, Diss. Basel 1896, p. 8.

<sup>18)</sup> A. Siegfried, *Lautlehre der Mundart von Court*, Diss. Basel 1922, p. 50.

<sup>19)</sup> Mittg. von Dr. W. Jeker, Olten.

**3. Deutsche Formen.**

XI.—XX. Jahrhundert.

*Soletrin*, 1052, Kaiser Urkunde, Trouillat I, 180<sup>20)</sup>.

*Solotern*, 1274, Basel, *Schw. Idiot.* VII, 790; gleiche Form 1295 in *Font. rer. Bern.* III, 583; 1370, J. J. Blumer, *Urkundens. zur Gesch. des Kant. Glarus*, 1865—91, I, 266. — Es ist dies die allgemeine Form im XIV. Jahrh.; cf. die Indices in *Font. rer. Bern.* VII—IX.

*Solotorn*, 1389, Blumer, *l. c.*, 347.

*Solottern*, 1389, Blumer, *l. c.*, 349, 353.

*Solotern* 1390/91, 1399/1400, Bieler Stadtrechnungen, *Festschrift F. E. Welti*, Aarau 1937, Register p. 374.

*Solottern, Solottorn*, Anfang des XV. Jahrh.<sup>21)</sup>, *Berner Chron. des C. Justinger*, ed. G. Studer, Bern 1871, p. 176, 266.

*Solottren*, 1415, Brugg, *Schw. Idiot., l. c.* — *Solotren*, 1566, *Jahrzeitbuch II des St. Ursusstiftes Solothurn*, in *Urkundio II*, Heft 2/III, p. 121.

*Solaturn, Solatern*, Anfang des XV. Jahrh., *Berner Chron. des Valerius Anshelm*<sup>22)</sup>, nach *Schw. Idiot., l. c.*

*Soloturn* (8 Mal), *Solotorn* (6 Mal), *Solotern* (1 Mal), 22. Dez. 1481, *Bundesbrief von Freiburg und Solothurn*<sup>23)</sup>.

*Soledrun*, Ende des XV. Jahrh., C. Türst, *Quellen Schw. Gesch.*<sup>24)</sup> VI (1884), p. 25.

*Solitur*, 1490, St. Gallen, Zug, nach *Schw. Idiot., l. c.*

*Solotur*, vor 1546, *Vadian*<sup>25)</sup>, nach *Schw. Idiot., l. c.*

*Solothurn*, von 1550 an<sup>26)</sup>.

*sōlədūrn, sōllodūrn*<sup>27)</sup>, moderne städtische Aussprache.

---

**Die Wortentwicklung.**

Die vorausgehenden Listen zeigen trotz ihrer Lückenhaftigkeit ein deutliches Bild von der Entwicklung des Ortsnamens im deutschen und französischen Sprachgebiete. Die Methode der Besprechung ergibt sich

<sup>20)</sup> Cf. auch *Solatra* in einer isländischen Reisebeschreibung von ca. 1150, *Anz. f. schw. A.* 1870, p. 132; Meisterhans, 39, Anm. 150.

<sup>21)</sup> Zum Datum cf. *Hist. biogr. Lex. der Schw.* IV, 429.

<sup>22)</sup> Herausgeg. vom Hist. Ver. des Kant. Bern, 6 Bde, 1884—1901.

<sup>23)</sup> Text nach dem Original im Staatsarchiv Solothurn, in *Jahrb. f. sol. Gesch.* V (1932), p. 188—193.

<sup>24)</sup> Herausgeg. von der Allgem. geschichtsforsch. Ges. der Schw., Basel 1877 ff.

<sup>25)</sup> Joachim von Watt, *Deutsche hist. Schriften* (1546 vollendet), herausgeg. von E. Götzinger, 3 Bde, St. Gallen 1875—79.

<sup>26)</sup> Cf. Meisterhans, 39, 150.

<sup>27)</sup> Notierung der zweiten Form von Prof. H. Baumgartner, Bern.

aus den Problemen, welche die beiden Wortkomponenten SALO- und -DURON, lat. -DURUM, sowie die Frage der ursprünglichen Akzentuierung und der Qualität des Tonvokals, der Forschung bieten. Die folgende Darstellung gliedert sich dementsprechend in drei Teile.

### **1. SALO- und SOLO-.**

Einleitend ist festzustellen, dass die bisherigen Interpretationen des Namens *Solothurn* als „Furtfeste am Sumpfland“<sup>28)</sup>, „Schmutzburg“<sup>29)</sup> oder „Weidenburg“<sup>30)</sup> vor der Wissenschaft nicht bestehen. Wahrscheinlicher ist die Deutung „Burg des Salo“, die J. Kaelin nach Keune im *Hist. biogr. Lex. der Schw.* VI, 399, gibt<sup>31)</sup>. Im ersten Element SALO- ist denn auch mit grosser Wahrscheinlichkeit ein keltischer Eigenname zu erblicken. Bezeugt sind die gallischen Personennamen *Salisius*, *Salius*, *Sallio*, *Sallovius*, *Sallovia*, *Salluca*, *Sallus*, *Salla*, *Salluvius*, *Salluvia*, *Salonius*, *Salonia*, *Salutus*<sup>32)</sup>. Die Ortsnamen spanisch *Salobre* von \*SALOBIGA und *Salomago*<sup>33)</sup> bei Bordeaux weisen darauf hin, dass daneben auch ein Personenname \*Salos bestand, der auch dem Ortsnamen *Salóduron* zugrunde liegen wird.

Diese Form war offenbar ursprünglich die im Gallorömischen Westhelvetiens allgemein übliche. Aus der Wortliste 1 geht indessen hervor, dass in den lateinischen Zeugnissen die Lautung *Sal-* etwa seit der Mitte des X. Jahrhunderts<sup>34)</sup> durch *Sol-* abgelöst wird. Wenn sich in Wipos Lebensbeschreibung des Kaisers Konrad neben *Sol-* auch *Sal-* noch für das Jahr 1038 bezeugt findet, so mag dies mit der Herkunft des Chronisten zusammenhängen oder eine bewusste Reminiszenz an die „klassische“ Form sein. Es kann aber beim Mangel an reichlicheren Urkundenbelegen auch lediglich bedeuten, dass in der Solothurner Kanzlei zu dieser Zeit noch beide Formen bekannt waren. Dabei überwog aber jetzt schon bei weitem *Sol-*, das in den späteren Akten die alleinherrschende Form wird. Ungefähr zu dieser Zeit finden sich nach Liste 3 auch die ersten deutschen Erwähnungen — *Soletrin* 1052 —, die von Anfang an ausschliesslich mit *Sol-* auftreten. Es kann somit keinem Zweifel unterliegen, dass es die Einwirkung der

<sup>28)</sup> Thurneysen, bei Meisterhans, 38.

<sup>29)</sup> Leo, bei J. B. B(rosi) im *Sol. Wochenbl.* 1846, *Beitr. f. vaterl. Gesch.*, 88.

<sup>30)</sup> I. Hopfner, *Kelt. Ortsnamen der Schweiz*, (Feldkirch 1929), p. 23.

<sup>31)</sup> Uebernommen von B. Amiet, *Solothurn im Wandel der Zeiten* im *Jahrb. f. sol. Gesch.* VII, 180.

<sup>32)</sup> Holder, *passim*.

<sup>33)</sup> Geschr. *Salomaco* im *Itiner. Anton.*, ed. Wesseling, 350.

<sup>34)</sup> Nach Meisterhans, 38, A. 148, sogar schon von 800 an.

alemannischen Lautung ist, die die Veränderung der traditionellen lateinischen Urkundenform bewirkt hat. Eine keltorömische Form SOLODURUM ist nicht belegt. Die neue Schreibweise setzte sich umso leichter durch, als gerade zu dieser Zeit die Bedeutung der Stadt und damit auch die Häufigkeit ihrer urkundlichen Erwähnung ausserordentlich zugenommen hatten<sup>35)</sup>.

Eine entsprechende Erscheinung ergibt sich aus Liste 2 für die Urkundenformen der benachbarten französischen Gebiete (Freiburg, Neuenburg, Berner Jura)<sup>36)</sup>. Hier hielt sich *Sal-* bedeutend länger, da es durch die Mundart gestützt war. Die Kanzleisprache der Westschweiz war in der Zeit vom XIII. bis XV. Jahrhundert ein Gemisch von Französisch und Patois<sup>37)</sup>, was auch in den Entsprechungen des Namens *Soleure* deutlich in Erscheinung tritt. Während sich aber in der Mundart die *a*-Lautung bis in die Neuzeit gehalten hat<sup>38)</sup>, tritt in den Akten vom XV. Jahrhundert an immer mehr die Form *Sol-* auf; *Sal-* hält sich in den Urkunden von Freiburg, Neuenburg und Berner Jura allerdings bis zum Beginn des XVII. Jahrhunderts, und ungefähr gleich lang tritt es gelegentlich in Akten aus Frankreich auf. Es handelt sich hier um eine deutlich ostfranzösische Urkundenform, die wohl in den Kanzleien von Burgund, Savoyen und Lyon entweder in Anlehnung an die Westschweiz oder an den einheimischen Dialekt gebildet wurde; cf. die Formen aus Montbéliard, Besançon, Lyon, etc. der Liste 2, a. So weit die mir zur Kenntnis gekommenen Akten des Staatsarchivs von Solothurn erkennen lassen, verwendete die französische Kanzleisprache der Stadt nur die Form *Sol(l)eur(r)e*; es ist somit wahrscheinlich, dass dieses französische *Sol-* ebenfalls in der Stadt Solothurn selbst und in Anlehnung an die deutsche Form entstanden ist. Da im XV. Jahrhundert der Stand Solothurn einen grossen politischen Aufschwung nahm, der 1481 in der Aufnahme in den Bund der Eidgenossen gipfelte<sup>39)</sup>, so konnte sich die neue Namen-

<sup>35)</sup> Die Ereignisse am Ende des hochburgundischen Reiches führen uns eindrücklich vor Augen, dass Solothurn (im X. Jahrh.) eine der wichtigsten Städte des Landes war. Im XI. Jahrh. mehren sich die Nachrichten in erfreulicher Weise. — Amiet, l. c., 183.

<sup>36)</sup> Ich verfüge über keine alten Belege aus dem Grossteil von Waadt und aus dem Wallis; die modernen Mundarten kennen hier den Typus *Soleure*, der sich an die schriftsprachliche Form anlehnt. In Genf findet sich am Anfang des XVIII. Jahrh. in der *Chanson de Rocati*, éd. Ph. Plan, Genève 1903, p. 18, die Form *Soluron*; cf. p. 172, Anm. 74.

<sup>37)</sup> Cf. L. Gauchat in *Geographie der Schweiz* von J. Früh, Bd. II, St. Gallen 1932, p. 726.

<sup>38)</sup> In Freiburg und im Berner Jura ist die Mundart bis heute teilweise erhalten; im Neuenburgischen tritt von 1880 an das Französische an die Stelle der Mundart, die nur noch im Val de Ruz bis in die Mitte des Jahrhunderts lebendig blieb; cf. L. Gauchat, J. Jeanjaquet, E. Tappolet, *Tableaux phon. des pat. suisses rom.*, Neuchâtel 1925, p. 166.

<sup>39)</sup> Cf. Amiet, l. c., 189—190 und *Hist. biogr. Lex. der Schw.* VI, 409—410.

form im gesteigerten Verkehr mit den benachbarten französischen Gebieten und besonders mit den französischen Königen rasch einbürgern.

Dieses derart zu offizieller und schriftfranzösischer Bedeutung gelangte *Soleure* hat dann in der Neuzeit auf die Mundartformen eingewirkt. So erklärt sich *sòlæa* in Court, mitten im alten *sal*-Gebiete und das Vorrücken von *sol-* in den Dörfern des Val Terbi und der Höhe von Movelier-Bourrignon, wo heute der Ersatz am Werke gesehen werden kann. Es ist nicht mehr nachzuweisen, ob die Ajoie und die Franches-Montagnes, wie zu erwarten ist, früher in ihrer ganzen Ausdehnung *sal-* sprachen. Da sie mit Solothurn in weniger engen politischen und ökonomischen Beziehungen standen, als die südlichen Juratäler<sup>40)</sup>, konnte hier eine ältere Form früh in Vergessenheit geraten und durch die offizielle Lautung verdrängt werden. In Genf, im Hauptteil von Waadt und im Wallis ist der Name wohl erst durch Vermittlung der Schriftsprache in das Patois gelangt.

Nachdem die vorausgehende Darstellung nahegelegt hat, dass *Sol-* der lateinischen und französischen Lautungen gleichermassen auf den Einfluss der deutschen Form zurückzuführen ist, erhebt sich die Frage nach dem Ursprung von *o* in dieser selbst. Nach Hubschmied ist der Wandel schon keltisch, indem altgallisches SALO- zu spätgallischem \*SAULO- und daraus alemannisch *Solo-* wurde; cf. lat. CAULIS ahd. *kōl* „Kohl“<sup>41)</sup>. Es erscheint allerdings auffällig, dass die landnehmenden Alemannen jungkeltisches \*SAULODURUM vorfanden, während die umwohnenden Keltoromanen altkeltisches SALODURUM bewahrten. Dies erklärt sich nach Hubschmied dadurch, dass die Alemannen nicht selten andere gallische Ortsnamenformen anpassten, als die Romanen: \*MORIDŪNON>*Murten*, \*MORETTO>*Morat*; \*JURETTON>*Jurten*, *Gurten*, \*JURETTO>*Jorat*; altgall. \*BALMA>frz. *Baume*, schwed. *Balm*, spätgall. \*BALVA> schwed. *Balbe*<sup>42)</sup>.

„Die Gallier haben, namentlich in Gegenden abseits der grossen Heer- und Handelsstrassen, die Sprache ihrer Väter als Sprache des Hauses, der Familie, zweifellos noch Jahrhunderte lang über die Zeit behalten, da die Sprache der römischen Sieger die allein übliche geworden war bei schriftlichen Aufzeichnungen, im politischen Leben,

<sup>40)</sup> Burgrecht mit Moutier-Grandval 1404, mit Bellelay 1414; B. Amiet im *Hist. biogr. Lex. der Schw.*, l. c., 409.

<sup>41)</sup> Zum Wandel cf. J. U. Hubschmied, *Rev. Celt.* L, 261, *Vox Rom.* III, 84. — Man betrachtet als gallisch die Tendenz des Altfrz. vorton. A zu o zu wandeln: ARTICULU>*orteil*. Die Wortzone von NATALE>*noël* umfasst Nord- und Zentralfrankreich, d. h. das Gebiet der dichtesten Besiedelung durch die Kelten. Im nur dünn keltisierten Süden ist a erhalten: *nadau*; cf. A. Brun, *Linguistique et peuplement* in *Rev. Li. Ro.* XII, 211.

<sup>42)</sup> J. U. Hubschmied, *Zeitschr. dt. Mund.* 1924, p. 192. Cf. jetzt vom nämlichen Verf. *Sprachliche Zeugen für das späte Aussterben des Gallischen* in *Vox Rom.* III, 48 ff.

in Handel und Verkehr. In unserm Lande lebte das Gallische sicher noch, als die Alemannen einbrachen und sich hier festsetzten. Denn im Alemannischen finden sich manche Wörter gallischen Ursprungs, die im Romanischen fehlen oder wenig verbreitet sind: die Alemannen werden sie direkt von den Galliern, nicht durch Vermittlung der Romanen, übernommen haben. Auch haben die Alemannen für manche geographischen Namen eine andere gallische Form übernommen als die Romanen. . . In den ersten Jahrhunderten nach dem Einbruch der Burgunden, Alemannen, Longobarden lebten in der heute romanischen Schweiz Germanen inmitten von Romanen und von Galliern, in der heute deutschen Schweiz Romanen und Gallier inmitten von Alemannen, im Westen auch von Burgunden. Ein grosser Teil der Bevölkerung wird, wie heute im Balkan oder in Graubünden, zwei oder drei Sprachen gesprochen haben“<sup>43)</sup>.

Das Aaretal zwischen Olten und Biel muss von einer relativ dichten keltischen Bevölkerung besiedelt gewesen sein; dies ergibt sich zur Genüge aus der grossen Zahl von Ortsnamen<sup>44)</sup>, die keltischen oder kelto-römischen Ursprungs sind. Neben *Solothurn* selbst sind zu nennen: *Olten*, 1201 *Oltun*, das eine keltische Bildung mit -DŪNUM, etwa \*OLLODŪNUM, darstellt; *Buchsiten* von \*BUXETA<sup>45)</sup>; *Bellach* (cf. südfrz. *Bellac*, aus \*BELLACUM<sup>46)</sup>); *Bettlach* (in Romont *båtyi*) von \*BE-TULLACUM<sup>45)</sup>; *Selzach* (in Romont *sōsi*), 1181, 1245 *Selsacho*, entspricht *Saulcy*, *Saucy*, *Saussey* im Berner Jura, von \*SALICIACUM; auch *Biel* geht wohl auf eine keltische Bildung \*BELENA „die Weisse, Glänzende“ zurück<sup>47)</sup>. Als die Alemannen — nach den Zeugnissen der Gräberfelder war es erst im VII. oder gar im VIII. Jahrhundert<sup>48)</sup> — im Aaretale dichtere Siedelungen bildeten, war es also möglich, dass sie noch eine mehrheitlich keltisch sprechende Bevölkerung vorfinden und von dieser die spätgallische Lautung \*SAULODURUM übernehmen konnten. Diese Auffassung erhält eine Stütze durch das ebenfalls in einem intensiv keltoisierten Gebiete liegende französische *Solers* (Seine-et-Marne), wenn dieses, wie Longnon vermutet<sup>49)</sup>, auch von SALODURUM herzuleiten ist. Die Erhaltung der Lautung *Sal-* in den Solothurn zunächst liegenden romanischen Mundarten ist als Folge einer früheren und intensiveren Romanisierung der dortigen Kelten zu erklären<sup>50)</sup>. Ein älterer

<sup>43)</sup> Hubschmied, *Vox Rom.*, l. c., 49.

<sup>44)</sup> Eine Untersuchung der Flurnamen wird noch reichliches keltisches Erbgut in der sol. Toponomastik nachweisen; cf. z. B. sol. *Balm*, -berg, *Galmis* < kelt. CALMIS, *REW*<sup>3</sup> 1522.

<sup>45)</sup> Hubschmied, *Rev. Celt.* L, 270, 255.

<sup>46)</sup> Bruckner, *Die Bedeutung der Ortsnamen für die Erkenntnis alter Sprach- und Siedelungsgrenzen in der Westschweiz* in *Vox Rom.* I, 235 ff., 240.

<sup>47)</sup> Cf. *Vox Rom.* II, 127 ff.

<sup>48)</sup> E. Tatarinoff, *Die Kultur der Völkerwanderungszeit im Kanton Solothurn* in *Jahrb. f. sol. Gesch.* VII, 145.

<sup>49)</sup> A. Longnon, *Les noms de lieu de la France*, Paris 1920—1929, p. 36.

<sup>50)</sup> Cf. dazu Bruckner, l. c., 247 ff., 263.

Lautstand konnte sich ausserdem leichter erhalten in Gegenden, in denen der Ort Solothurn wenig und lange Zeit wohl nur als Grabstätte der christlichen Blutzeugen Ursus und Viktor genannt wurde<sup>51)</sup>.

## 2. -DŪRON, -DŪRUM.

Die zweite Komponente des Namens, -DŪRON, latinisiert -DŪRUM, hätte nach Meisterhans, 39 und anderen, die Bedeutung „Burg“<sup>52)</sup>. Diese an sich nicht unwahrscheinliche Deutung beruhte jedoch auf falschen Prämissen, da man die Form als Aequivalent von lateinisch DŪRUS „hart“ betrachtete. Diese Ansicht wird noch von Longnon<sup>53)</sup> vertreten, obwohl er schon richtig erkannte, dass das erste U kurz war und der Wortakzent auf den vorhergehenden Fugenvokal O fiel; cf. unten, Abschn. 3. Die Bedeutung von -DŪRO, das in zahlreichen galloromanischen Ortsnamen auftritt, ist wohl zu verknüpfen mit spätgallischem DORO < indogerm. \*DHURA oder \*DHWORA „Tor, Hof“<sup>54)</sup>, das sich auch zur Bedeutung „Haus“ und davon zu „Burg“ weiterentwickeln mochte<sup>55)</sup>.

Der Wandel von intervokal. D zu t ist die normale Folge der althochdeutschen Lautverschiebung, wie sie auch im Flussnamen *Thur*

<sup>51)</sup> Cf. Amiet, *Jahrb. f. sol. Gesch.*, l. c., 181.

<sup>52)</sup> Cf. p. 165, A. 28—30.

<sup>53)</sup> *Noms de lieu*, o. c., 35: DUROS signifie „forteresse“, comme DŪNOS; mais il est probable que c'est un sens secondaire, et qu'à l'origine ce mot était un adjectif équivalent au latin DURUS; ainsi l'adjectif latin FORTIS „brave“, est devenu notre substantif „fort“. — Ptolemaeus gibt in *Ταννόδογον* eine Form, welche die tatsächliche Betonung von -DŪRUS aufzeigt, die übrigens Longnon selbst erkannt hatte. Der von Ptolemaeus zitierte Name, der von Aebischer, *Rev. Celt.*, l. c., 113, Anm. 2, als irtümliche Schreibung für SALODURUM angesehen wird, ist noch umstritten.

<sup>54)</sup> Mit -dūro- zusammengesetzte Ortsnamen waren im Gallischen häufig, cf. Holder I, 1383, Longnon, 35—39, A. Vincent, *Toponymie de la France* (Bruxelles 1937), p. 92. Die Bedeutung von -dūro- steht nicht fest. Vendryes, *Rev. Celt.* XXXIII, 465 stellt es zu altir. *duma* „agger“, *dua* „rmpart“, demnach „enceinte fortifiée d'une levée de terre“ > „ville“. Benveniste, *Orig. de la form. des noms indo-europ.* I (1935), p. 12 denkt an Zusammenhang mit gall. *dūnon*. Am wahrscheinlichsten ist Verknüpfung mit spätgall. *doro* „osteo“, kymr., corn., bret. *dor* f. „Tor“ (< indogerm. \*dhurā oder \*dhwora), altir. \**dor* m. (o-Stamm: Gen. pl. *dor*, Akk. pl. *duru*; auch in Ortsnamen, cf. K. Meyer, *Sitzber. Berlin* 1919, p. 377—9), gall. \**doratia* „Gatter“. „La porte clôt, non la maison, mais ‚l'enclos‘, au point de vue indo-eur.; de là le dérivé \*dhworo- désignant l'enclos qui, aujourd'hui encore dans l'Europe orientale, entoure la maison“, Meillet bei Ernout-Meillet, *Dict. étym. de la langue lat. unter forēs*. Gallisch *dūron* (< indogerm. \*dhuro-n) hätte dann eine ganz ähnliche Bedeutungsentwicklung gehabt wie das damit urverwandte (im Ablautverhältnis stehende, altslavische *dvorū* (< indogerm. \*dhwōrō-) „Hof“: russ. „Hof, Haus“, kleinruss. „Hof, Edelhof, Schloss, Burg“, bulg., czech., poln. „Hof“, serbokroat. „Hof, Palast“). — Mittg. von J. U. Hubschmied.

<sup>55)</sup> Schon Leo, in *Beitr. zur vaterl. Gesch.*, 89, l. c. erklärte: Nun heisst *tur* in allen keltischen Dialekten sicherer Pass oder Durchgang, und in weiterer Bedeutung *Castel*, Feste und Verschanzung, ein befestigter Platz — verwandt mit dem deutschen Thurm, auch Thüre.

< DURA<sup>56)</sup> und im Ortsnamen *Olten* < \*OLLODŪNUM erscheint. Es ist bekannt, dass im Laufe der späteren Entwicklung das Solothurnische das -t- wieder lenisiert hat: *sōlədūrn*.

Ein besonderes Problem bietet das finale n, das schon im ältesten deutschen Belege, *Soletrin* 1052<sup>57)</sup>), erscheint. Es kann sich hier natürlich nicht um Erhaltung des finalen Nasals im keltorömischen Etymon handeln; bekanntlich war der auslautende Nasallaut in mehrsilbigen Wörtern meistens im Latein schon gefallen. Die Schreibung -um der ältesten sprachlichen Zeugnisse hat somit lediglich graphischen Charakter. Hubschmied führt die Erscheinung auf eine keltische Pluralbildung \*SALODURA<sup>58)</sup> zurück, die im Alttalemannischen durch den Dativ pl. SOLODURUN ersetzt worden wäre. In der Tat finden sich für *Winterthur* von VITUDURUM, neben *Wintarduro* 856, auch *Wintudura* 865, *Winterdura* 883, *Wintartura* 886<sup>59)</sup>), die darauf hinzuweisen scheinen, dass im Spätgallischen tatsächlich neben -DURON auch -DURA gebräuchlich war<sup>60)</sup>. Dementsprechend wäre allerdings zu erwarten: VITUDURA, \*-ŪN > \*Wi(n)terturn, -tern, aber SALODURO(N) > \*Solotur, -ter.. Die beiden Ortsnamen zeigen jedoch das umgekehrte Verhältnis, sodass in -turn, -tern von *Solothurn* eher eine spätere, alemannische Bildung zu sehen ist: (ze) *Solotorn*, -tern wäre dann analogisch zu erklären nach den in der Gegend besonders zahlreichen Bildungen, die auf ur-

<sup>56)</sup> Holder I, 1378. — Nach Förstemann wechseln im 8./9. Jahrh. d und t im Anlaut beständig.

<sup>57)</sup> Zur Metathese siehe unten; der Vokal i deutet auf geschlossene Klangfarbe von tonlosem e der Auslautsilbe; cf. p. 171, A. 66.

<sup>58)</sup> Vorromanische Pluralformen wurden von den Alemannen häufig übernommen: \*Orās „Talhänge, Börter“ > \*Orēs > altalem. Urē, seit dem XVI. Jahrh. Uri; \*Mūrās „Gemäuer“ (neuer Plur. zum Kollekt. mūra) > \*Mūrēs > altalem. Mūrē, seit dem XVI. Jahrh. Mūri (urk. auch Mura, aus dem ältern rom. Plur. \*mūra). Häufig wurde der vorrom. Plur. durch eine alem. Pluralf orm ersetzt: Tornes 1228, Cart. Lausanne („die Kehren“) > Turnen (Dat. pl.) im Gürbetal. Neben Ure Uri, Mura, Mure, Muri urk. auch Uren, Muren (Dat. pl.). — Mittg. von J. U. Hubschmied.

<sup>59)</sup> Urkb. St. Gallen, 2. — *Vituduro* im *Itin. Anton.* bezeichnet Oberwinterthur. *Vituduron* wird auch der alte gall. Name der Stadt Konstanz gewesen sein, cf. K. Beyerle, *Der älteste Name der Stadt Konstanz* in *Schr. f. Gesch. des Bodensees* 45 (1916), 7—12. \*Witu-s war das gall. Wort für „Weide“, cf. *Rev. Celt.* L, 268—9. *Vituduron* kann also geheissen haben „Weidenhof“ (in der Schweiz kommt der Ortsname *Widenhof* mindestens 8 mal vor). *Vitus* war aber auch ein gall. Männername (auch *Vitullus*, -ius), wie andere Baumnamen auch als Männername gebraucht (z. B. *Betullus*, *Dervius*); *Vituduron* konnte also auch heissen „Hof des Vitus“. Im Alem. ist das gall. \*witu- umgedeutet worden zu *wintar* (cf. die im Text zit. Formen). Dass das u von gall. \*Witu-duron, -dura im Alem. als ū erhalten ist (im Gegensatz zu *Solotorn*, -tern), erklärt sich vielleicht daraus, dass im Spätgall. die Tendenz bestand (im Brit. ist sie früh durchgedrungen), jedes Wort auf der zweitletzten Silbe zu betonen. Die Alemannen haben natürlich die 1. Silbe am stärksten, die 3. am zweitstärksten betont. — Mittg. von J. U. Hubschmied.

<sup>60)</sup> Isländisch *Solatra* (p. 164, A. 20) gehört nicht in diesen Zusammenhang.

sprünghlich flexionelles *-en* ausgehen: *-ingen*, *-igen*, *-igkofen* (< *-ikon* + *hofen*). Zum Fall von *e* vor *r* vgl. *Fallern*, *Bibern*, *Brannadern*, etc.

Altes *Solotorn* wandelte sich im Mittelalter lautgerecht zu *Solotern*; cf. *Oltun* 1201 > *Olten*. Die mundartlich beeinflusste Metathesenform *-tren* (< *-tern*<sup>61)</sup> erscheint in den Akten bis ins XVI. Jahrhundert. Die *u*-Form *-turn* taucht erst im XV. Jahrhundert auf. Es ist die Zeit des Humanismus; die Lautung dürfte also ursprünglich latinisierenden Tendenzen der damaligen Staatsschreiber zu verdanken sein<sup>62)</sup>. So erklären sich auch *Soledrun* XV. Jahrh., *Solitur*, *-otur* 1490, 1546, St. Gallen, Zug, wobei die letztgenannten Formen auf das in den Akten häufige (*de*, *in*) *Soloduro* hinweisen. Die neue offizielle Lautung konnte in der Allgemeinsprache durchdringen, weil darin eine volksetymologische Beziehung zu *Turn* „Turm“ hergestellt wurde<sup>63)</sup>.

Zu den französischen Formen siehe unten, Abschnitt 3.

### 3. Der Tonvokal.

Die herkömmliche Betonung SALODŪRUM, SOL- erklärt sich aus der ethymologischen Beziehungsetzung von *-DŪRUM* mit lateinisch DŪRUS, durch die Anlehnung an *-DŪNUM* und die normale paroxytone Akzentuierung mehrsilbiger lateinischer Wörter. Die Lautentwicklung der deutschen wie der französischen Formen weist hingegen auf Betonung des Fugenvokals: SALODŪRUM<sup>64)</sup>.

Eine Betonung \*SALODŪRUM hätte im Alemannischen zum Fall des vortonigen O und damit zu einer Lautung \*Salter(n), \*Sol- geführt; cf. \*OLLODŪNUM > *Oltun* 1201 — *Olten*, EBURODŪNUM > *Iferthen*, *Yverdon*. Als im Alemannischen der Hauptton auf die erste Silbe und ein Nebenton auf die dritte Silbe fiel, wurde der Fugenvokal unbetont. Deshalb schwankt seine Qualität oft: Er findet sich meistens als *o* in Vokalharmonie mit dem Tonvokale, oft aber auch als *a*<sup>65)</sup>, oder zu *e* oder *i*<sup>66)</sup> abgeschwächt.

<sup>61)</sup> Die entsprechende Lautfolge wird geschaffen durch Fall des tonlosen Vortonvokals in *Solodrente*, *-is*, *-ium* der lat. Urkunden.

<sup>62)</sup> Als Vorbild diente die als klassisch angesehene Urkundenform *Solodurum*. Das spätere Mittelalter zieht *Solodorum* vor, in Anlehnung an die alem. Lautung *Solotorn*, die Vorstufe von *Solotern*.

<sup>63)</sup> Cf. sol. *Muttidurn* „Muttiturm“.

<sup>64)</sup> Eine Betonung *-DŪRUM* setzen auch voraus die Ortsnamen, die Longnon, o. c., 32 ff. und Aeischer, *Rev. Celt.* XLII, 110 behandeln.

<sup>65)</sup> Hubschmied weist mich hin auf entsprechendes Verhalten in gall. *Mosa*, *Vosagus*, *Volcae* > ahd. *Masa*, mhd. *Wasgenwald*, wgerm. *Walhas*, *Walhun*.

<sup>66)</sup> So erklärt sich auch *i* in der ältesten deutschen Form *Soletrin*; cf. p. 164, 165.

Im Französischen wäre aus \*SALODURUM > \**saldure* — \**saudure*, gespr. \**södür* zu erwarten; cf. frz. *soudure* < \*SOLITURA<sup>67)</sup>. Statt dessen finden sich auch in den französischen Resultaten ausschliesslich solche, die ebenfalls auf betonten Fugenvokal zurückgehen. Die Qualität des O geht aus den frankoprovenzalischen Formen in Waadt, Freiburg und Neuenburg nicht mit Deutlichkeit hervor, da hier die Resultate von Œ und Ö meistens zusammenfallen:<sup>68)</sup> ILLÖRU > altfrankpr. *lour*, *lor*, Fb. mod. *lāo*, *lā*, *lō*, HÖRA > Vd. (*āra*), *aora*, Fb. *āora*, *āvra*, *ōvra*<sup>69)</sup>, Neuch. *āera*, *ér(a)* = ÖPERA > altfrankpr. *ouvra*, Vd. *āora*, *āüra*, *ā(v)ra*, Fb. *āovra*, *āvra*, Neuch. *āvra*, BÖVE > altfrankpr. *bou*, Vd. *bāo*, *bā*, (*boeü*, *boe*, *bü*), Fb. *bāo*, *bā*, *bō*, Neuch. *boe*, (*büə*)<sup>70)</sup>. Im Berner Jura wird dagegen Œ > altjur. *ou*, *o*, *u*, mod. *ū*, aber Ö > altjur. > *ue*, mod. *ā*: *lū*<sup>70)</sup> „leur“, *ūr*<sup>70)</sup> „heure“ ~ (DE) FÖRIS > altjur. *deffuer*, *fuer*<sup>71)</sup>, mod., *fā*; cf. Vermes *fā* = *salāer*, Créminal *fād* = *salāär*, Court *fāa* = *sòlāa*<sup>72)</sup>. Die jurassischen Lautungen beweisen somit, dass in der Grundform der betonte Fugenvokal Ö war: SALÖDURU > altfrankpr. \**saloudro*, altjur. \**saluedre*<sup>73)</sup>. Die Formen mit *v* in den Franches-Montagnes und den östlich anschliessenden Gebieten weisen eine dem Fb. verwandte Entwicklung auf: SALÖDURU > \**salued(u)ro* — \**salüæwre* — *salævr(e)*. Der lat. Auslautvok. -U erhält sich normal in frankpr. -o, -u, jur. (-ə), als Stützvokal nach -DR- < -D(U)R-. Die häufige Verdoppelung von *r* in den alten Schreibungen wird die ursprüngliche Aussprache -rr- des Assimilationsproduktes wiedergeben. Damit erklärt sich auch die Erhaltung von finalem *r* < DR im Gegensatz zum Fall von primärem -R in *lāo*, *lā*, *lū* „leur“, *fā* „dehors“<sup>74)</sup>.

<sup>67)</sup> REW<sup>3</sup> 6068 SOLDARE.

<sup>68)</sup> Cf. J. Girardin, *Le Vocalisme du frib. au XVe siècle* in ZRPh. XXIV (1900), p. 226, 229, L. Meyer, *Unters. über die Sprache von Einfisch im 13. Jahrh.*, Diss. Freiburg 1914, p. 94 ff., O. Keller, *La Chanson de l'Escalade de Genève*, Beilage zum Jahresber. 1930—1931 der Kantonsschule Solothurn, Aarau 1931, p. 81 ff.

<sup>69)</sup> Cf. zur Entwicklung des *v* Aebischer, *l. c.*, 113—114.

<sup>70)</sup> *Tabl. phon.*, *o. c.*, 87, 347, 349.

<sup>71)</sup> J. Hallauer, *Dial. des B. Jura im XIV. Jahrh.*, Diss. Zürich 1920, p. 44.

<sup>72)</sup> Cf. auch die Textprobe von Romont, p. 158.

<sup>73)</sup> Die Verdoppelung von *l* dagegen ist, wie *tt* in den deutschen Formen, auf das Konto der Schreiber zu setzen.

<sup>74)</sup> Auffällige Formen sind *chalaora* in der Gruyère und *Soluron* in Genf. Das erstere erklärt sich als späterer Uebergang in die Reihe \*.ORA > -eure (cf. oben HORA > frb. *aora*) unter Einfluss von schriftsprachlichem *Soleure* mit seiner anscheinend weiblichen Endung. *Soluron* der *Chanson de Rocati* (cf. Anm. 36) wird wohl nicht *Soleure* sondern ein sich besser in das Versmass einpassendes ‚*Soleurons*‘, ‚*Soleurois*‘ sein, das wie weiter unten erwähntes *Grison*, ‚*Grisons*‘ gebildet wurde; in der Aufzählung der Kantone wechseln hier Kantons- und Bewohnernamen: neben *Berna*, *Suri*, *fribor*, *clari*, *chaffouse*, *Bala*, *Zondrevall* findet sich Str. 50 *et valaizans et Grison et alzassé*.

Die Urkunden von Freiburg und Neuenburg bewahren noch bis an den Anfang des XVI. Jahrhunderts die dialektische Endung *-our(r)o*; ihre Französierung in *-eure* (cf. *-ORE* > frankpr. *-our*, *-or*, frz. *-eur*) geschah vom XV. Jahrhundert an durch den Einfluss der Kanzleiformen von Frankreich und Solothurn.

---

### Zusammenfassung.

Die keltische Form SALODURON, latinisiert SALODURUM, erklärt sich wohl aus einem keltischen Eigennamen \*SALÖS und aus -DÜRON „Tor der Einfriedigung, Hof“, aus welchen Bedeutungen sich diejenige von „Haus, Burg“ entwickeln konnte. Die lateinische Lautung *Salodurum* wird in den Urkunden des X. Jahrhunderts durch *Solodurum*, *-dorum* abgelöst. Sie beruht auf dem Einfluss von deutschem *Solotorn*, *-tern*. Dieses selbst erklärt sich dadurch, dass die Alemannen bei ihrer Landnahme im Aaretal im VII. und VIII. Jahrhundert von einer noch keltisch sprechenden einheimischen Bevölkerung ein auf den jungkeltischen Wandel AU- < Ā- zurückgehendes \*SAULÖDURUM übernahmen und anpassten (\*AU > o). Altes SAL- hielt sich in den stärker romanisierten Gebieten des Jura und der übrigen angrenzenden Westschweiz zum Teil bis in die Neuzeit. In den schriftlichen Denkmälern dieses und des angrenzenden Gebietes von Frankreich (das alte Burgund) weicht seit dem XV. Jahrhundert *Sal-* der Lautung *Sol-* in Anpassung an die offiziellen lateinischen und deutschen Urkundenformen. Die Umwandlung scheint in der Staatskanzlei von Solothurn selbst entstanden zu sein im Zusammenhang mit dem zu dieser Zeit einsetzenden politischen Aufschwung der Stadt. Seitdem von 1522 an die französischen Ambassadoren in Solothurn residierten, setzte sich diese Lautung im französischen Sprachgebrauche definitiv fest<sup>75)</sup>.

Wie die französischen, so knüpfen auch die italienischen Formen an die alemannische Lautung an: *Solatera* 1495<sup>76)</sup> wird, wie gleichzeitig erwähntes und in der Folge offizielle Form gewordenes *Soletta*<sup>77)</sup> „volks-

<sup>75)</sup> Von den Solothurner Staatsschreibern des ausgehenden Mittelalters wurde die Kenntnis des Deutschen, Lateinischen und Französischen verlangt.

<sup>76)</sup> Bericht des mailändischen Gesandten Judaica an Lodovico il Moro, *Jahrb. f. schw. Gesch.* XXXIX (1914), 82\*. — Mittg. von J. U. Hubschmied.

<sup>77)</sup> Bericht von Visconti an den Herzog von Mailand, *Jahrb. f. schw. Gesch.* XL (1915), 141\*. — Mittg. von J. U. Hubschmied.

etymologische“ Umgestaltung (*solo, terra, Suffix -etta*)<sup>78)</sup> von zeitgenössischem *Solotern, -tren* sein<sup>79)</sup>).

Im zweiten Element -DÜRO(N) > alem. *-torn, -tern* erklärt sich finales *-n* durch Analogie nach den zahlreichen alemannischen Ortsnamen mit flexionellem *-en*. Der Wandel *-D-* > *-t-* ist normal in einem frühen Lehnwort, das von der althochdeutschen Lautverschiebung noch ergriffen werden konnte. Lautgerecht zum hd. *-tern* geschwächtes ahd. *-torn* wurde im XV. Jahrhundert in Anlehnung an die Urkundenform *Solodorum, -dum* wieder zu *-torn, -turn*, wobei das Anklingen an *Turn* „Turm“ den Bestand der neuen Lautung sicherte.

Im Gegensatz zu der herkömmlichen falschen Betonung \*SALODÜRUM beweist die Entwicklung der deutschen und französischen Formen, dass der Hauptakzent auf dem Fugenvokal lag: SALODÜRUM. In germanischem Munde erfolgte Verlegung des Haupttones auf die Anfangssilbe; ein Nebenakzent fiel auf *-turn*. Der Reflex der jurassischen Mundarten beweist, dass im Tonvokal das Resultat von kurzem O vorliegt.

Die Entwicklung des Ortsnamens *Solothurn* bietet in mehrfacher Hinsicht historisches und kulturhistorisches Interesse:

1. Im VII. und VIII. Jahrhundert herrschte im Aaretal das keltisch sprechende, im Jura und im Gebiet der Seen das keltoromanisch sprechende Element vor: jungkelt. \*SAULODURON steht gegenüber keltorom. SALODURUM.

2. Die gesteigerte kulturelle und politische Bedeutung der Stadt im X. und im XV.—XVI. Jahrhundert wirkt sich wahrscheinlich aus im Einfluss der deutschen Lautung auf die lateinischen, französischen und italienischen Kanzleiformen: *Salo-durum* —> *Solodurum*; *Saloure* —> *Soleure*; *Soletta*.

3. Humanistischer Einfluss restituiert im XV. Jahrhundert den Vokal der lateinischen Endung: *Solotern* —> *Solotorn, -turn*.

4. Für das in der Nähe der Sprachgrenze gelegene Solothurn hat das Französische als Kanzleisprache eine besondere Wichtigkeit. Die endgültige Prägung der französischen Form seines Stadtnamens erfolgt

<sup>78)</sup> Entsprechende Italienisierungen von alemannischen Ortsnamen gibt auch Benvenuto Cellini, *La Vita*, lib. 1<sup>o</sup>, cap. XCV ff., ed. der *Classici ital.*, ser. I, vol. VI, Milano: Valdistate Wallenstadt, Vessa Wesen, Lacca Lachen; cf. ib. Surich Zürich, *Solutorno* (ca. 1558), *Usanna* Lausanne.

<sup>79)</sup> Hubschmied bringt dagegen *Solatera* mit altalem. \**Solatera* < spätgall. \* SAULODURA oder -DORA, *Soletta* mit \**Soletra* + ital. *-etta* in Zusammenhang.

infolgedessen in der solothurnischen Staatskanzlei selbst durch Modifizierung der westschweizerisch-ostfranzösischen (burgundischen) Lautung: *Saleure + Solotern* → *Soleure*.

Diese wohltonende Namenform erhält vom XVI.—XVIII. Jahrhundert weitere Bedeutung und ganz besonderen Glanz durch die Residenz der französischen Ambassadoren in Solothurn.

### Toponomastischer Index.

Ich verweise auf die Seiten; Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Anmerkungen. — Der Name *Solothurn*, *Soleure* und seine Varianten, die immer wiederkehren, werden hier nicht aufgeführt.

<i>Alzassé</i> agenf.	172 (74)	<i>Muttidurn</i> sol.	171 (63)
<i>Bala</i> agenf.	172 (74)	<i>Oltun, -en</i>	168; 171
<i>Balm, -berg, Balbe, Baume</i>	167; 168 (44)	<i>Selzach; Saulcy, Saucy, Saussey</i> B. Jura	168
<i>Bellach, Bellac</i> südfrz	168	<i>Suri</i> agenf., <i>Surich</i> ital.	174 (78)
<i>Berna</i> agenf.	172 (74)	<i>Soletta, Solatera, Solutorno</i> ital., <i>Solura</i> span., <i>Soluron</i> agenf.	158; 172 (74); 174 (78)
<i>Bettlach</i>	168	<i>Thur</i>	169
<i>Bibern</i>	171	<i>Turnen</i>	170 (58)
<i>Biel</i>	168	<i>Uri</i>	170 (58)
<i>Brunnadern</i>	171	<i>Usanna</i> ital.	174 (78)
<i>Buchsiten</i>	168	<i>Vessa</i> ital.	174 (78)
<i>Chaffouse</i> agenf.	172 (74)	<i>Valdistate</i> ital.	174 (78)
<i>Clari</i> agenf.	172 (74)	<i>Valaizans</i> agenf.	172 (74)
<i>Fallern</i>	171	<i>Walhas, Walhun</i> wgerm., <i>Volcae</i> gall.	171 (65)
<i>Fribor</i> agenf.	172 (74)	<i>Wasgenwald</i> mhd., <i>Vosegus</i> gall.	171 (65)
<i>Galmis</i>	168 (44)	<i>Winterthur</i>	170 (59)
<i>Γαννόδονον</i>	169 (53)	<i>Yverdon, Iferten</i>	171
<i>Grison</i> agenf.	172 (74)	<i>Zondreval</i> agenf.	172 (74)
<i>Gurten, Jurten, Jorat</i>	167		
<i>Konstanz</i>	170 (59)		
<i>Lacca</i>	174 (78)		
<i>Masa</i> ahd., <i>Mosa</i> gall.	171 (65)		
<i>Muri</i>	170 (58)		
<i>Murten, Morat</i>	167		